

## *Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!*

Im heutigen Evangelium ist nichts von adventlicher Stimmung zu spüren, nach der sich manche von uns vielleicht sehnen: Es ist nichts zu lesen von Kerzenschimmer, kein Hauch vom Duft von Glühwein oder Lebkuchen und da ist nichts zu hören von besinnlichen Adventkonzerten. Im Gegenteil: Das Meer tobt und donnert, die Kräfte des Himmels werden erschüttert. Die Welt gerät aus den Fugen, die Menschen sind mit ihrer Weisheit am Ende und wissen vor Angst nicht weiter. Man könnte meinen der Evangelist Lukas kannte die Sorgen und Nöte unserer Zeit.

Im Evangelium hat Jesus für seine Jüngerinnen und Jünger recht klare Handlungsimpulse: die sichtbaren Zeichen der Zeit beachten, aufmerksam sein für die Bestürzung und Ratlosigkeit ganzer Völker und für die Ängste der Menschen. Die Jünger:innen sollen einerseits die Wirklichkeit nicht verdrängen, andererseits sollen die Sorgen der Welt in ihrem Leben nicht überhand nehmen. Jesus ruft zur Wachsamkeit auf. Wie kann das gelingen?

Wer spirituell wach ist, jammert nicht einfach über das Elend der Welt, sondern tut etwas, engagiert sich. Für diese Art von Wach-Sein gibt es viele Optionen. Eine davon ist unser umgekehrter Adventkalender, wo wir auch heuer wieder um Unterstützung für Kinder und Familien im Franckviertel bitten.

Ich gebe zu, dass ich in den letzten Monaten ob der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung oft ratlos und sprachlos war. Ich habe Nachrichten nur mehr fallweise gelesen und gehört und ich war geneigt, mich mehr und mehr „ins Private“ zurück zu ziehen. Vor allem die nicht enden wollenden Kriege in der Ukraine, in Israel und Palästina machen ohnmächtig.

Die Worte Jeremias in der ersten Lesung von Recht und Gerechtigkeit im Land und vom sicheren Wohnen in Jerusalem treffen mich mitten ins Herz. Das klingt wie eine weit entfernte Utopie. Ich habe den Eindruck: Friedensaktivist:innen und Diplomat:innen sind ratlos. Einfache Lösungen gibt es nicht. Extreme Polarisierungen helfen am wenigsten weiter.

Adventlich wach sein, heißt für mich daher auch, sich möglichst umfassend zu informieren. Aus der eigenen Blase einen Schritt heraus zu wagen. Sich interessieren für die komplexen Zusammenhänge. Einseitigen politischen Posts entschieden entgegentreten. Auch wenn das mühsam ist. Adventlich wach sein bedeutet, dass ich meine Aufmerksamkeit auf das lenke, was ich beeinflussen kann. Wenn ich gemeinsam mit anderen ins Handeln komme, erfahre ich Wirk-Macht statt Ohn-Macht. Mir hilft auch der Kontakt mit Menschen, die mir guttun. Menschliche Nähe und Verbundenheit machen Herz und Seele weit und weiten gleichzeitig meinen Blick.

Jesus ruft im Evangelium die Jünger:innen auch zum Gebet auf. Der Advent lädt uns ein, im Licht der Kerzen am Adventkranz inne zu halten: schweigend, betend, singend.

Das Lied „*Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht. Christus dein Licht erstrahlt auf der Erde, und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.*“ begleitet uns heuer durch den Advent.

Weil sich unsere Welt gerade verfinstert, ist es wohl schwer zu glauben, was dieses Lied ausdrückt und was Martin Luther King bereits auf den Punkt gebracht hat: Nur Licht kann die Dunkelheit vertreiben. Nur Liebe kann den Hass überwinden.

Licht und Musik haben etwas gemeinsam: Licht und Klang breiten sich mühelos aus, überwinden Grenzen, die sonst unüberwindlich scheinen. Musik und Licht schenken Trost. „*Tröstet, tröstet mein Volk*“ von Heinrich Schütz werden wir heute vom Vokalensemble Voices noch hören.

Licht spielt in allen Religionen eine zentrale Rolle. Da gibt es das achttägige Lichterfest Chanukka im Judentum. Im Buddhismus ist es das Fest Pavarana, bei dem Tausende Kerzen auf Flüssen schwimmen. Im Hinduismus wird beim fünftägigen Divali mit dem Anzünden der Lichter der Sieg des Guten über das Böse symbolisiert. Im Islam stellen Menschen am Geburtstag des Propheten Mohammed überall Kerzen auf.

Für uns Christ:innen hat das Licht Jesu Christi, ob zu Ostern oder zu Weihnachten oder zu Pfingsten, zentrale Bedeutung.

In allen Religionen steht das Licht für das Göttliche, das Leben, das Lebendige, das Menschen über alle Grenzen hinweg verbindet und Kraft schenkt, die Welt zum Guten zu verändern. Ich glaube, dass in jedem Menschen ein Licht leuchtet, ein göttliches Licht. Wir müssen es nicht anzünden, es ist immer schon da. Es braucht sicherlich immer wieder die Kraft, dieses Licht zu entdecken und strahlen zu lassen.

Der Advent bietet uns dazu die Chance, das Licht in uns leuchten zu lassen. Die Chance, Menschen zu begegnen, Gemeinschaft zu leben und Ängste zu überwinden. Die Chance uns in das Licht Christi, in die Liebe Gottes zu stellen.

Ich lade ein, im Advent nicht der Dunkelheit, der Angst und der Resignation die Regie im Leben zu überlassen, sondern mit Verbündeten eine lichtvolle Hoffnung zu wagen.

Dies tun wir, wenn wir nun die 1. Kerze an den Adventkränzen hier vorne entzünden und die Adventkränze segnen.

*Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin*  
30. Nov. / 1. Dez. 2024, Adventbeginn 2024

*Bibelstellen 1. Adventsonntag Lesejahr C:*  
Jer 33,14-16, Lk 21,25-28. 34-36

*Quellen:*

*Marlene Fritsch, Angela Krumpfen: Novemberlicht. Du bist es, der die Welt erleuchtet. Vier Türme Verlag. Münsterschwarzach, 2024.*

*Botschaft Heute. 10-2024. Kontexte zu Liturgie und Predigt. Bergmoser + Höller Verlag AG, Aachen 2024.*